



***Briefmarkenfreunde
Dortmund-Huckarde e.V.***

INFO NR. 96

Liebe Sammlerfreundinnen,
liebe Sammlerfreunde,

Hauptsache "der Rubel rollt".

So oder ähnlich klang es aus den Chefetagen der führenden Luftfahrtgesellschaften, nachdem sich auf Island die Erde aufgetan und der Eijafjellajökull nach mehr als 100jährigem Schlaf erwacht und tagelang eine kilometerhohe Rauch-, Staub- und Aschewolke in die Erdumlaufbahn kata-pultierte. Für die Einen war dies ein atemberaubendes Naturschauspiel. Für die Anderen war es eine Katastrophe.

Nein ... die Betroffenheit und das Mitgefühl galt nicht den Isländern, deren Hab und Gut gefährdet war. Unser Mitleid konzentrierte sich vielmehr auf die vielen weltweit "gestrandeten" Flugpassagiere, die wegen des europaweit verhängten Flugverbotes weder nach Hause zurück kommen, noch ihre Urlaubs- oder Geschäftsreisen antreten konnten. Schon nach zwei Tagen stand für die Fluggesellschaften fest: ... "Wir erleiden mit jedem Tag, an dem wir nicht fliegen dürfen, einen Verlust von mindestens 200 Mio. Euro. Und Schuld daran ist nicht der Vulkan. Schuld sind diese unfähigen Wissenschaftler, die uns weismachen wollen, dass die Aschewolke, die der Vulkan produziert, unseren Flugzeugen schaden könnte".

Nach vier Tagen wurden die Flugverbote schließlich gelockert und am fünften Tag (endlich!!!) aufgehoben. Der Beweis für eine real existierende Gefahr wurde nicht erbracht. Oder doch? Zumindest wurden die von den Wissenschaftlern bei Kontrollflügen gesammelten Messergebnisse nicht veröffentlicht. Es bleibt also der fade Beigeschmack, dass die Flugsicherheit vielleicht doch erheblich gefährdet war. Der "Rubel musste aber schnell wieder rollen". Und zu unserer Beruhigung zeigt man uns Bilder, auf denen Bodenpersonal auf den Flughäfen mit einem Lämpchen bewaffnet die Flugzeugrumpfe auf Kratzer und sonstige Beschädigungen untersuchen.

Apropos "Rubel". Wussten Sie schon, dass es diese Währungseinheit schon seit fast 700 Jahren gibt? Mit der wechselvollen Geschichte des Rubels befassen wir uns auf den Seiten 12 und 13 dieses INFO.

Daneben enthält dieses Heft ein "buntes Allerlei" rund um die Philatelie.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre viel Spaß und Kurzweil.

Ihr INFO-Team



Frauen und Briefmarken

"Alle Sammler sind Kinder und alle Kinder sind Sammler". Dieser bekannte Spruch ist schon ein Hinweis darauf, dass Frauen unter den Sammlern eine Minderheit sind. Das gilt ganz besonders für Briefmarkensammeln, wenn auch in unserem Verein die Zahl der fördernden Mitglieder dank der Frauen erfreulich zugenommen hat.

Was man über Sammler oder Entwerfer von Briefmarken liest, bezieht sich allerdings fast nur auf Männer ... ausgesprochen "schade drum"!

Vielleicht liegt es daran, dass die Abbildungen auf den Marken ein ausgesprochenes männliches Übergewicht zeigen? Eine kurze Aufzählung aus zehn Jahren vom Ende des 20. Jahrhunderts ergab für die Bundesrepublik unter 132 "Köpfen" nur 29 von Frauen, also weniger als ein Viertel, und dieses noch begründbare Verhältnis kam nur dadurch zustande, dass unsere Post sich gemüßigt fühlte, eine Serie "Bekannte Frauen" aufzulegen mit immerhin 12 Abbildungen.

Man denkt nun, die charmanten Franzosen machten das anders! Weit gefehlt: von 85 "Köpfen" im gleichen Zeitraum gehörten nur 8, also ein Zehntel, den Frauen. Allerdings ist die meistgebrauchte Marke der Franzosen ganz klar der "Marianne" gewidmet!

Also sind die Postverwaltungen im Endeffekt schuld daran, dass so wenig Frauen Briefmarken sammeln? Das wollen wir natürlich nicht im Ernst behaupten. In unserem Vergleich zeigt sich nur, wie selten Frauen durch die "ewigen" Rollenzwänge Gelegenheit hatten, Ruhm zu erwerben, und nur der führte zu der Ehre, auf einer Briefmarke abgebildet zu werden! Die Damen täten also gut daran, uns Männern als Sammler(innen) tüchtig Konkurrenz zu machen, statt über uns zu mosern oder zu lächeln - siehe den Spruch zu Beginn!

Klassische Briefmarken

Briefmarken aus der Anfangsphase der Philatelie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üben auf Sammler sicher eine besondere Faszination aus. Aber selten genug bekommt man derartige Stücke zu sehen.

Auf der Homepage www.klassische-briefmarken.de gibt es nicht nur dazu eine Gelegenheit; die Seite gibt auch einen schönen Überblick über Markengebiete, Bewertungsgrundlagen und Hintergrundwissen. Daneben gibt die Seite einen ersten Einblick zu Reparaturen derartiger klassischer Marken sowie einen Überblick über die Zeichen, die Prüfer früher auf Marken hinterließen!

"Mit uns kann man's ja machen"!

Mit "uns" ist der (allerdings relativ kleine) Kreis der Motivsammler gemeint! Warum der Ärger? Die Motivsammler (oder besser: thematischen Sammler) sind natürlich darum bemüht, ihre "Spezialitäten" so vollständig wie möglich zu sammeln bzw. auszustellen. Aber immer mehr Postverwaltungen zwingen uns dazu, recht umfangreiche Sätze zu kaufen. Früher waren das 2 - 3 Marken, aber jetzt sind Sätze von 10 Marken schon keine Seltenheit mehr!

Diese Sätze umfassen aber nicht (nur) die gleichen Motive, das wäre ja noch zu "ertragen". Nein, der Satz heißt meist "Berühmte Sowieso" und ist dann zu 50 bis 90% für uns "wertlos". Und einem Ländersammler kann man natürlich mit dem Rest auch keine Freude machen, ihm fehlen doch die restlichen Marken.

Ein weiteres Ärgernis ist, dass oft die Jahresangaben des Drucks fehlen. Entdeckt man ein schönes Stück, das in eine Sammlung passen könnte, muss man den gesamten Katalog nach der näheren Markenbeschreibung durchsehen. Denn genau diese kann für ein Exponat wichtig sein.

Vielleicht verstehen die "Nicht-Motivsammler" den von mir beschriebenen Ärger. Und mal ehrlich: ... Bin ich wirklich ein Schelm, wenn ich den Postverwaltungen unterstelle, mit ihrer Motivpolitik ausschließlich finanzielle Zwecke zu verfolgen?

Hans Vossen

Sammler und Jäger

Wenn man Bücher über das Sammeln lesen will, dann verschlägt es einem fast die Sprache, wie viele es davon gibt! Es sind in deutscher Sprache allein schon über hundert, die das Wort "Sammeln" im Titel tragen! Daneben befassen sich noch etliche mit Sammlern und viele psychologische Abhandlungen über Gründe und Ursachen des Sammelns.

Natürlich gibt es Menschen bei denen Erlebnisse und Verdrängungen aus der Kindheit Anlass sind, sich mit zunehmendem Alter dem Sammeln aller Art hingeben. Dazu möchte ich keine Stellung nehmen, denn es fehlt mir zugegeben am Fachwissen über die seelischen Hintergründe. Aber es gibt auch ebenso viele Deutungen wie Gegenreden. Manchmal finde ich allerdings Aussagen über uns Sammler fast beleidigend, wenn z. B. Freud sagt: "Um-

Philatelie
Ein zeitloses Hobby

gekehrt macht es der Sammler, wenn er seine überflüssige Libido aufs Leblose, auf Gegenstandsliebe, lenkt.“ Und Konrad Lorenz sieht in unserer Freude am seltenen "Fang" ein "Imponiergeschehen“.

Aber widmen wir uns lieber die unglaublichen Menge an praktizierten Sammelmöglichkeiten.

Es begann mit Büchern, deren Ansammlung uns auch heute noch in berühmten Bibliotheken zum Staunen bringt. Es ging weiter mit Münzen und mit der Kunst in all ihren Verzweigungen, wie Schmuck, seltenem Porzellan, Puppen, Tabatieren (man denke an den "Alten Fritz“), Spielzeug aller Art, kunstvoll handgezeichneten Karten und auch alten Handschriften. Dinge, die uns Briefmarkensammlern sehr nahe liegen! Auch die Waffen sind beliebte Sammelobjekte! Und wer hat sich noch nicht über Sammler gewundert, die so alltägliche Dinge wie Kronkorken, Bierdeckel oder Ähnliches horten? Es kommt also sehr oft gar nicht auf den tatsächlichen Wert der Objekte an!

Aber auch die Natur liefert reichlich Sammelmaterial: ... Muscheln, Käfer, Schmetterlinge, Jagdtrophäen, seltene Steine oder zum Beispiel die Tulpenzwiebeln, die im 16. Jahrhundert fast die ganzen Niederlande in einen "Rausch“ versetzten und viele Menschen in den Ruin trieben.

Auch Gegenstände, die man als Erotica bezeichnet, werden immer häufiger gesammelt. Casanova war auf der Suche nach Trophäen für seine Memoiren. Don Juan führte eine Liste die sein Diener Leporello im "Don Giovanni“ beschließt mit: "Aber in Spanien - Tausendunddrei!“ Hier dürfte allerdings die Grenze zu Konrad Lorenz überschritten sein ... zum Imponiergehabe oder einfach zur "Angeberei“!

Und wo bleiben nun wir Briefmarkensammler? Eine lange Geschichte können wir ja nicht aufweisen, denn Briefmarken sind ein "junges“ Objekt. Und wenn man die bösen Folgen wie Raub, Mord und sogar Krieg aus anderen Sammelgebieten kennt, dann ist man bei uns unter recht zivilisierten Freunden. Krieg gibt es allenfalls zu Hause, wenn man seine Sammelwut überreibt!

Die Psychologen schreiben über uns: "Sammeln erfüllt eine in uns schlummernde Sehnsucht nach Vollständigkeit“ und "Die Sammler sind alle Kinder, wie alle Kinder Sammler sind“.

Und damit haben sie Recht. Die Freude über einen echten Sammelerfolg leuchtet dem Sammler ja förmlich aus den (Kinder)augen, und er sprudelt beim Erzählen über sein Hobby förmlich über. Wer möchte ihm das nicht gönnen und es selber auch erleben - das ist doch alle Mühe wert!

Hans Vossen

Kreuz und quer durch die Philatelie

Porto und Frankieren - ein sprachlicher Irrtum

Jeder kennt die Situation, in der jemand davon spricht durch das Frankieren mit Marken (vielleicht sogar Sondermarken oder philatelistisch interessanten Frankaturen?) sein Porto zu entrichten. Schließlich verstehen wir unter dem Begriff "Porto" heute allgemeinsprachlich die Bezeichnung für das für den Transport von Postsendungen erhobene Beförderungsentgelt. Und für uns Sammler geschieht dies durch die Verwendung entsprechender Marken, die der Versender etwa eines Briefes zuvor erworben hat. Leider ist hier im Laufe der Jahrhunderte eine Sinnveränderung eingetreten.

In vorphilatelistischer Zeit, also in der Zeit vor der Einführung der Briefmarke, verstand man unter Porto allerdings die vom Empfänger einer Sendung zu zahlende Gebühr! Der vom Absender vorausbezahlte Betrag wurde Franko genannt.

Also frankieren wir richtig unsere Postsendung mit Briefmarken - aber mit Porto hat das eigentlich gar nichts zu tun, auch wenn wir in der Abrechnung von Frankaturkosten immer von Porto reden!

Französische Postverwaltung auf neuen Wegen

Bereits seit Anfang des Jahres 2010 hat die französische Postverwaltung ihr bisheriges Informationsblatt PHILINFO endgültig eingestellt. Begründet wurde dies mit den enormen Kosten des Drucks sowie Postversandes der PHILINFO.



Die regelmäßig aktualisierte Seite unter der Adresse www.laposte.fr/timbres bietet nun endlich auch die Möglichkeit, die Informationen in deutscher Sprache anzeigen zu lassen. Das ist zwar eine erhebliche Verbesserung für Sammler ohne oder mit nur geringer Kenntnis der französischen Sprache. Aber, da sich die Seite noch im Aufbau befindet sind leider noch nicht alle Informationen in allen Sprachen verfügbar.

Die Seite der französischen Postverwaltung zeigt (endlich) auch Markenabbildungen. Offensichtlich versucht man auf diese Art insbesondere jüngere Adressaten zu erreichen, deren Verbindung zu gedruckten Informationen ohnehin immer schon recht gering war.

"Auf der Strecke geblieben" sind die Sammler, die keinen Internetzugang haben. Ein Trend, der nicht nur bei der Informationspolitik der Postverwaltungen, sondern auch bei Fachverlagen erkennbar ist. Viele Fachzeitschriften sind nämlich bereits nur noch "elektronisch" zu beziehen.

Interaktiver Münzkatalog

Nicht wenige Briefmarkensammler sammeln auch Münzen. Und deren Interesse beschränkt sich nicht nur auf die aktuellen Münzen Deutschlands.



Für diese 'Zeitgenossen' dürfte der "Interaktive Münzkatalog des Münzkabinetts" des Bode-museums in Berlin interessant sein. Wer keine Gelegenheit für einen Besuch einer der renommiertesten Münzsammlungen der Welt hat, der sollte sich zumindest einmal den "Interaktiven Münzkatalog des Münzkabinetts" unter www.smb.museum/ikmk anschauen. Über ein leicht verständliches Ordnungssystem kann die Sammlung mit Abbildungen von mehr als 10.000 Objekten durchblättert werden. Und zu allen Objekten gibt es umfassende und interessante Hintergrundinformationen.

Zum Beispiel auch zu den "Dortmunder Goldgulden" aus den Jahren 1451-1493 mit der Darstellung Friedrich III (siehe Abbildung).

Neue Themen für Briefmarken gesucht

Können Sie sich mit den Briefmarkenthemen der Deutschen Post anfreunden? Oder fehlen Ihnen hierbei Themen, die Ihrer Ansicht nach schon lange mal berücksichtigt werden sollten?

Bereits seit 2007 können sich Bürger mit Vorschlägen für Markenthemen an das Bundesfinanzministerium wenden. Und viele der Markenausgaben dieses Jahres gehen auf derartige Vorschläge zurück. Z. B. die Wohlfahrtsausgaben mit dem abgebildeten Obst, die Marke zur Ruhr 2010 sowie die Sportmarke zur Fußball-WM in Südafrika.

Haben Sie Vorschläge für das Jahr 2012? Dann senden Sie Ihren Vorschlag bis zum 15. September 2010 (Datum des Poststempels) per Postkarte oder Brief an das Bundesministerium der Finanzen, Referat Postwertzeichen, Stichwort "Zeichen setzen", Wilhelmstr. 97, 10117 Berlin.

Bei Ihren Vorschlägen sollten Sie folgende Punkte beachten:

1. Nennen Sie keine lebenden Personen.
2. Suchen Sie ein Thema, das einen Bezug zu Deutschland hat und von überregionaler Bedeutung ist (also kein nur lokal bedeutsames Ereignis).
3. Jahrestage werden eher gewürdigt, wenn es "runde" Jubiläen sind.
4. Postwertzeichen zeigen keine parteipolitischen und werblichen Themen.

Vielleicht haben Sie eine zündende Idee und mit etwas Glück werden Sie auch bei der offiziellen Präsentation der Erstausgabe "Ihrer Marke" dabei sein.

Dortmunder Sonderstempel

Das Jahr 2010 ist noch nicht zur Hälfte vergangen. Und doch hat die Zahl der verausgabten Sonderstempel mit bisher 4 Exemplaren schon fast die Gesamtzahl des Vorjahres (5 Stempel) erreicht!



Zunächst war da am 14.4.2010 der (schon traditionelle) Stempel mit Post-Eigenwerbung aus Anlass der Teilnahme der Deutschen Post AG an der Intermodellbau, die in diesem Jahr erstmalig mit den 15. Modellbauweltmeisterschaften verbunden war. Eines der exklusivsten Modelle, die MS ROYAL PRINCESS, findet sich denn auch im Stempelbild wieder!

Das besondere Ereignis dieses Jahres, die RUHR 2010, fand am 9. Mai. 2010 mit einem entsprechenden Stempel mit Post-Eigenwerbung aus Anlass der 'Local Hero-Woche' vom 9.-15. Mai 2010 ihren philatelistischen Niederschlag. Interessant war der Stempелеinsatz mit dem Stempeldatum 9. Mai am 10.05.2010 im Philatelie-Shop in der Postfiliale Kurfürstenstr. 2!

Ungewöhnlich die Postleitzahl 44227 im Sechseckstempel, aber verständlich wegen der Veranstaltung auf dem Uni Campus. So findet sich im Stempelbild - neben der für die 'Gesamtreihe' der Veranstaltungen aus Anlass der RUHR 2010 typischen Hero-Krone - der Uni-Mathetower sowie die H-Bahn des Uni-Geländes wieder.

Damit wird der Strukturwandel in unserer Stadt erstmals auch philatelistisch gewürdigt.

Klassische Briefmarken

Briefmarken aus der Anfangsphase der Philatelie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üben auf Sammler eine besondere Faszination aus. Aber selten genug bekommt man derartige Stücke zu sehen.

Auf der Homepage www.klassische-briefmarken.de gibt es nicht nur dazu eine Gelegenheit. Die Seite gibt auch einen schönen Überblick über Markengebiete, Bewertungsgrundlagen und Hintergrundwissen. Daneben gibt die Seite einen ersten Einblick zu Reparaturen derartiger klassischer Marken sowie einen Überblick über die Zeichen, die Prüfer früher auf Marken hinterließen!

Vor 35 Jahren endete ein Kapitel der einzigartigen Post vom Bittersee

Wie im Suezkanal Philatelie-Geschichte geschrieben wurde

Als die Bauarbeiten für den Suezkanal 1859 begannen, konnte niemand ahnen, dass diese Wasserstraße einmal eine ganz besondere philatelistische Rolle spielen sollte. Doch die Seefahrt schreibt ihre eigenen Geschichten.

So auch vom 6. Juni 1967 bis 7. Mai 1975, als 14 Frachtschiffe im Großen Bittersee vor Anker gehen mussten, gefangen im Suezkanal. Auf ihrer Konvoifahrt in Richtung Norden waren sie vom Ausbruch des 6-Tage-Krieges zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn überrascht worden. Absichtlich auf Grund gesetzte Schiffe blockierten die Ausfahrten des Kanals. Verdammt zum Warten, gründeten die Besatzungen der Frachter die 'Great Bitter Lake Association' (GBLA). Daraus entwickelte sich eine spezielle Form des Postverkehrs.



Am Westufer des Suezkanals standen die Einheiten des ägyptischen Militärs, auf der Ostseite die Israelis, dazwischen lagen die 14 Frachter wie auf einem Präsentierteller vor Anker. Dazu zählten zwei Hamburger Schiffe: die MS "MÜNSTERLAND" und die MS "NORDWIND". Die anderen Schiffe kamen aus Schweden, Frankreich, England, USA, Polen, Bulgarien und der Tschechoslowakei. Wie lange sie in der Falle sitzen würden, konnte keines der Besatzungsmitglieder im Juni 1967 ahnen.

Sie hörten nur das Orgeln der Granaten über ihren Köpfen, das Donnern der Kanonen und das Dröhnen der Düsenjets.

Auch nach dem Ende des 6-Tage-Krieges 1967 mit dem Sieg Israels trat keine Entspannung ein. Die israelische Armee verschanzte sich auf der eroberten Sinaihalbinsel am Ostufer des Suezkanals. Ägypten, schmachvoll geschlagen, sann auf Rache und begann 1968 mit dem Abnutzungskrieg. Israel sollte durch permanenten Beschuss seiner Stellungen zermürbt werden. Diese Art der Auseinandersetzung brachte jedoch für beide Seiten keine Gebietsgewinne. Erst nach dem Yom-Kippur-Krieg, der am 6. Oktober 1973 begann und in einem UN-Waffenstillstand am 24. Oktober 1973 endete,

setzte sich der Friedensprozess zwischen Israel und Ägypten in Gang. Anfang 1974 begann die Räumung der auf Grund liegenden Wracks im Suezkanal. Der Weg für die festliegenden Frachter aus dem Großen Bittersee wurde endlich frei. Am 7. Mai 1975 lichteten die Schiffe die Anker und nahmen Kurs in Richtung Heimat.

Doch was geschah mit den Besatzungsmitgliedern in den fast acht Jahren? Blieben sie die ganze Zeit an Bord? Zum Glück nicht! Die Reedereien entsandten regelmäßig Ersatzmannschaften, die über die ägyptische Hauptstadt Kairo anreisten und ihre Kameraden auf den Schiffen ablösten. Gleichwohl verbrachten die Matrosen jeweils mehrere Monate an Bord. Im Laufe der Jahre waren es rund 3.000 Seemänner, die mit den Frachtern in der Falle des Bittersees saßen. Sie hielten, so gut es ging, die Schiffe in Schuss und versuchten ansonsten, die Langeweile unter der bleiernen Hitzeglocke zu bekämpfen.

Die große Politik war zwischen den Seeleuten kein Thema. Stattdessen fand bereits im Oktober 1967 auf dem englischen Schiff MS "MELAMPUS" eine Versammlung aller 14 Kapitäne und Mannschaften statt. Die staatenübergreifende Gesellschaft 'Great Bitter Lake Association' (GBLA) wurde gegründet. Die GBLA sollte helfen, das gemeinsame Schicksal erträglicher zu gestalten. Die Besatzungen versicherten sich der Freundschaft und versprachen sich gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Dazu zählte ganz konkret, dass man die Lebensmittelbestände aus den Lagerräumen brüderlich teilte. "Eines der polnischen Schiffe hat Kaffee geladen, ein Schwede tiefgekühlte Äpfel und Birnen. Ein britischer Frachter ist mit Corned Beef vollgepackt", schrieb im Oktober 1968 ein Reporter der Frankfurter Rundschau. Mutterschiff aller Gaumenfreuden war demnach die MS "MÜNSTERLAND". Sie hatte fast acht Millionen tiefgekühlte Eier, Ochsenzungen, Leber, Hammelfleisch und weitere Köstlichkeiten aus Australien geladen.

Das polnische Schiff hatte aber auch noch eine andere Besonderheit an Bord: ... eine Druckerei. Und weil die Besatzungen viel Zeit hatten und natürlich auch Post an ihre Familien verschickten, entwarfen sie dafür schließlich eigene "Briefmarken" und Stempel.

Diese "Briefmarken" waren natürlich nur Vignetten und keine offiziellen Postwertzeichen. Sie wurden mit den Mailed-on-Board-Stempeln versehen. Dann kamen ägyptische Marken oder Freistempler auf den Umschlag. Doch es ging auch ganz ohne ägyptische Briefmarken. Es sind Belege bekannt, die nur mit Vignetten ihren Empfänger erreichten.

Die besondere Situation der festliegenden Schiffe sprach sich schnell bei Philatelisten aus aller Welt herum. Und so erreichten die Matrosen im Bittersee zahlreiche Bitten um Stempelungen. Die Leidenschaft der Philatelisten war für die Seemänner ein zuverlässiges Zeichen, dass die Welt sie nicht vergessen hatte. Als die MS "MÜNSTERLAND" und die MS "NORDWIND" -

übrigens die einzigen Schiffe, die den Suezkanal aus eigener Kraft verlassen konnten - am 24. Mai 1975 schließlich wieder ihren Heimathafen Hamburg erreichten und am Schuppen 73 im Freihafen festmachten, wurden sie von 30.000 feiernden Menschen begrüßt. Für die beiden Frachter endete damit eine ungewöhnliche Seereise, die insgesamt mehr als acht Jahre gedauert hatte.



Datenschutzforum im Internet

Die Zahl derjenigen, die am Schutz ihrer persönlichen Daten Interesse haben, oder durch die Skandale der Vergangenheit (z.B. LIDL, Post, Bahn) sensibilisiert wurden, wird immer größer. Um dieser zunehmenden Zahl an entsprechend Sensibilisierten ein geeignetes Forum zu bieten, hat der Bundesbeauftragte für den Datenschutz im Internet auf seiner Homepage ein interaktives Diskussionsforum unter dem Motto "Sind meine Daten geschützt? Ist der Datenschutz noch zeitgemäß?" eingerichtet.

Die Beiträge können von jedermann gelesen werden können. Wer sich an den Diskussionen im Forum beteiligen möchte muss sich allerdings vorher als Nutzer registrieren lassen. Die Internetadresse lautet http://www.bfdi.bund.de/bfdi_forum/

Der Rubel

Warum ausgerechnet "der Rubel rollt" und nicht der Dollar oder das Pfund, das wissen die Götter. Woher die Bezeichnung "Rubel" allerdings stammt, ist bekannt.

Nowgorod war schon seit über tausend Jahren eine Handelsstadt. Allerdings ohne Münzen, wenn man von den westlichen Münzen absieht, die beim Export hereinkamen. Wurden Waren eingeführt, musste natürlich bezahlt werden. Das Gleiche galt für den Inlandshandel. Zu diesem Zweck wurden von Silberbarren Stücke heruntergeschlagen. Im Russischen heißt abschlagen, abhauen *rubit*. Der Rubel war also ursprünglich ein abgehauenes Stück von einem Silberbarren. Seit dem späteren 13. Jahrhundert gab es mehr oder weniger genormte Silberbarren als Zahlungsmittel. So ein Barren sollte eine Griwna schwer sein. Das war ein altes russisches Gewicht, das etwas über 200 Gramm ausmachte. Das setzte einen entsprechenden Wert der Ware voraus. Kaufte man nur kleinere Sachen, dann gab es eben auch nur kleinere Silberstücke, die man von diesen größeren Barren abtrennte.



Von Nowgorod ging auch das russische Münzwesen aus. Im 13. und 14. Jahrhundert prägte man hier zum ersten Mal Münzen. Erst später kam es auch in Moskau zu Prägungen. Im riesigen russischen Reich gab es die verschiedensten Münzarten. Als Münzherren traten die lokalen Fürsten auf, die natürlich wussten, dass vom geprägten Silber immer einiges beim

Inhaber des Münzrechts "kleben" blieb. Iwan III. (1440-1505) sorgte dann dafür, dass das Münzrecht ausschließlich Sache des Zaren war.

Aus dem Jahr 1321 kennt man den Rubel zum ersten Mal als Währungseinheit (nicht als Münze). Erst 1654 wurden die ersten Rubel-Münzen geprägt, zunächst im Wert von 64 Kopeken. Peter der Große (1672-1725), der bekanntlich zum Westen hin tendierte, führte eine Währungsreform durch, bei der er internationale Standards berücksichtigte. So führte er die Stückelung des Rubels nach dem Dezimalsystem ein. Der Rubel war also fortan in 100 Kopeken unterteilt. Der neue Silberrubel, der ab 1704 herauskam, orientierte sich am Taler. Er hatte ein Raugewicht von 28 g und ein Feingewicht von 25 g. Später folgte auch eine neue Kopeke, und zwar aus Kupfer.

Da das Silber mitunter knapp wurde, spielte das Kupfer auch bei den Münzen im Wert von mehreren Rubeln eine Rolle. Das ging allerdings ganz schön ins Gewicht, denn damals legte man Wert darauf, dass der Metallwert dem Wert der Kaufkraft entsprach. So entstanden 1725/26 Mehrfach-Rubel als Kupferplatten, die mehr als ein Kilo wogen. Auch die Kopeken, die Ende des 18. Jahrhunderts geprägt wurden, brachten immerhin 41 Gramm auf die



Waage. Ein extremer Gegensatz zu diesem gewichtigen Kupfergeld waren die Platin-Rubel unter Zar Nikolaus I. (1796-1855). Von 1828 an gab es als erste Platinmünzen der Welt überhaupt 3-Rubel-Stücke, von 1829 dann 6-Rubel und ab 1830 schließlich 12-Rubel-Münzen aus Platin. Viele russische Händler waren sich offensichtlich über den Edelmetallwert dieser ausgefallenen

Münzen nicht im Klaren und tauschten sie gern gegen Goldmünzen ein. Clevere Westler unter den Kaufleuten wussten das zu nutzen und profitierten nicht schlecht von diesem Tausch.

Als in der russischen Industrie ein größerer Bedarf an Platin entstand, verloren die Platinmünzen ihre Gültigkeit. Der Großteil dieser Münzen konnte eingezogen werden und kam in den Schmelzöfen. Entsprechend groß ist der Sammlerwert der heute noch verbliebenen Platinrubel. In Moskau existierten im 17. Jahrhundert mehrere Prägestätten. 1724 ließ Peter der Große in Sankt Petersburg eine neue große Münze errichten. 1876 wurde diese Prägeanstalt die einzige Münze Russlands.

In der von Russland dominierten Sowjetunion hieß die Währung ebenfalls Rubel. Als die Union aufgelöst wurde, gab es in Lettland noch kurze Zeit eine Rubel-Währung. Nur Russland und das relativ eng verbundene Weißrussland blieben bis heute bei dieser historischen Bezeichnung mit der langen Tradition. Die anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion wollten ihre neue Unabhängigkeit dokumentieren - und dazu gehörten natürlich auch eigene Landeswährungen.



Der russische Rubel wird von der Zentralbank in Moskau herausgegeben. Bis 1992 waren auf den Banknoten noch die Symbole der vergangenen Sowjetunion zu sehen. Es folgte ein rascher Kaufkraftverfall. Deshalb gab es 1998 eine Währungsreform, bei der über Nacht aus 1.000 alten Rubeln ein neuer Rubel wurde. Dabei blieben einige Motive unverändert. Heute sind sieben Rubel-Banknoten und acht Rubel-Münzen im Umlauf.

Und die neue reiche Klasse Russlands beweist nicht nur in Russland, sondern mehr und mehr auch in westlichen Urlaubsorten, in Bars und anspruchsvollen Geschäften, dass "der Rubel rollt".

Franz Weber

Neuheitenmeldungen

Dänemark - 1300 Jahre Stadt Ribe

Das 1300-jährige Jubiläum der ältesten Stadt Dänemarks wird in diesem Jahr mit zwei Markenausgaben gewürdigt. Das Städtchen mit 18.000 Einwohnern mit über 100 unter Denkmalschutz stehenden Häusern kann heute touristisch von seiner Bedeutungslosigkeit in der Vergangenheit profitieren. Ab 1580 blieb die Stadt von Stadtbränden verschont und ab Mitte des 17. Jahrhunderts verlor sie an wirtschaftlicher Bedeutung. Deshalb bestand kein Bedarf zum Errichten neuer großer Häuser. Hierzu hätte man auch nicht die notwendigen Mittel besessen.

Irland - Hochkreuze

Überall in Irland findet man Hochkreuze. Sie gelten als Symbol des Christentums und der Christianisierung Irlands im 4. und 5. Jahrhundert und waren ein wichtiger Bestandteil der mittelalterlichen Klosteranlagen. Hochkreuze waren ein Statussymbol der Klöster und der örtlichen Landesherrn. Ab dem 8. Jahrhundert wurden sie reichlich verziert und ab dem 9. Jahrhundert wurden ganze Szenen oder Bildergruppen aus der Bibel dargestellt. Somit wurde die Bibel auch den Menschen näher gebracht, die nicht Lesen und Schreiben konnten.

Die Irische Postverwaltung verausgabte im April vier Marken mit Darstellungen der schönsten Hochkreuze Irlands, unter anderem auch mit dem 5,50 Meter hohen Hochkreuz im Kloster Monasterboice im County Louth aus dem 10. Jahrhundert.

Schweiz - Pro Patria

Die diesjährige Pro Patria-Ausgabe vom 6. Mai würdigt die Schlacht bei Murten im Jahre 1476, eine der bedeutendsten Schlachten in der Schweizer Geschichte. Die Eidgenossen besiegten die zahlenmäßig erheblich stärkere Armee von Herzog Karl dem Kühnen und begründeten damit ihren Ruf als erfolgreiche Söldner. Deren bedeutendste Vertreter sind heute noch die Soldaten der Schweizer Garde des Vatikan.





Terminkalender


- 06.06.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 20.06.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 04.07.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 18.07.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 01.08.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 15.08.** Tauschtag "AWO-Senioren-Begegnungsstätte Huckarde",
Unterfeldstr. 19, 10.00-13.00 Uhr
- 29.08.** Bezirkstauschtag im Forum der Gustav-Heinemann-
Gesamtschule, Parsevalstraße 130, 09.00-14.00 Uhr

***Weitere Termine bzw. Terminänderungen werden
anlässlich unserer Tauschtage bekanntgegeben !!!***

***Bitte nutzen Sie für die Beschaffung von
Informationen auch unsere INTERNET-Seite***

<http://www.briefmarken-verein.de>

***Hier finden Sie auch sogenannte "Links" zu anderen
Vereinen oder Einrichtungen, die für Philatelisten von
besonderem Interesse sein könnten.***



***Komm mit uns in die
große weite Welt der
Briefmarken und Poststempel!***

BDPh Vereine im BDPh. 1500 x in Deutschland.

Hinweis

Redaktionsschluss für dieses INFO war aus technischen Gründen bereits am 25.04.2010. Wir bitten deshalb um Verständnis, wenn die Beiträge in diesem Heft dem Informations- und Kenntnisstand zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses entsprechen.

Ihr INFO-Team